

nämlich und schärfste die schon von Karl V. gegen die Kezer erlassenen Strafsedikte, errichtete zu deren genaueren Handhabung neue Bisthümer und Erzbisthümer, kränkte auch die bürgerlichen Rechte der verschiedenen Stände, insbesondere des Adels, drückte das Land durch den Aufenthalt seiner spanischen Truppen, und verletzte die Verfassung durch Ertheilung wichtiger Aemter an Ausländer.

Der wichtigste dieser Klagepunkte war allerdings der erste; und wenn es wahr ist, was wir lesen, daß nämlich in Gemäßheit jener harten Edikte schon unter Karl's V. Regierung fünfzig Tausend (nach Grotius gar hundert Tausend) Menschen ihr Leben durch Henkershand verloren; so muß man sich mit Erstaunen fragen, warum nicht schon damals ein allgemeiner Abfall entstanden. — Aber die Edikte waren mit Bewilligung der Stände erlassen worden; und die noch vorherrschende Zahl der Katholiken ließ sich's gefallen, daß gegen Abtrünnige vom Glauben gewüthet ward. Nur die großen Handelsstädte, vor allen andern Antwerpen, widersezten sich den Glaubensgerichten, deren Schrecken die Ausländer verschuchte, und den Markt zu veröden drohte. Daher denn auch Karl für diese Stadt eine Milderung anordnete, und von dem Vorhaben, die spanische Inquisition einzuführen, aus Klugheit abstand.

Jetzt aber, nachdem, durch mannigfaltige Umstände begünstigt, der Samen der Reformation, der Verfolgung ungeachtet, in den Gemüthern des Volkes die ausgebreitetsten Wurzeln geschlagen, erschien die weitere Vollziehung der Edikte als ein Krieg wider die Nation, und ward allen Mißvergnügten im Lande ein triftiger Grund oder ein willkommenener Vorwand der Beschwerde. Wer eine gewünschte Bedienstung nicht erhalten, wer irgend eine Zurücksetzung vom Hofe erfahren hatte, der wurde jetzt Vertheidiger der Protestanten. Auch bedrohten die Edikte nicht nur die wirklichen Kezer, sondern, durch Verpönnung schon des mindesten Anscheins der Vorliebe oder Nachsicht für die neue Lehre, selbst die aufrichtigsten Katholiken; und nimmer durfte man, bei des Königs fanatischem Kezerhaffe, eine Milderung selbst aus Gründen der Klugheit hoffen. Auf die dringendsten Vorstellungen, die ihm darüber die Häupter der Nation und mehrere seiner eigenen Rätthe thaten, gab er finster zur Antwort: „Lieber gar nicht herrschen, als über Kezer!“

Unter Anzeichen eines täglich steigenden Volksumwillens verließ Philipp die Niederlande, nach dreijähriger persönlicher Verwaltung (1559), das Ruder